American Vampire

Von CurlyHair

Kapitel 8: Kollision

Endlich mal wieder was neues :)

Es tut mir echt wahnsinnig Leid, dass ich es nicht früher geschafft habe, aber ich hatte BLF-Prüfungen. *seufz*

Die sind aber jetzt Vergangenheit und ich werde mich beim schreiben mehr beeilen, versprochen :)

Und jetzt - viel Spaß ;)

Es war kurz nach Mitternacht gewesen als wir im Hafen von Portsmouth anlegten.

Wir blieben nicht, sondern reisten weiter nach Norden, in die Hauptstadt London.

Zu meiner Verwunderung mietete Calogero ein kleines Hotelzimmer in der Innenstadt. Ich fragte ihn nach dem Grund und er antwortete: "Es gibt keine bessere Tarnung, als menschliche Sachen zu tun, außerdem bringt es uns nichts einen Vampir kreuz und quer durch ein Land zu folgen. Er würde nur weiter davon laufen. Nicht wir finden ihn, sondern er findet uns."

Ich war verwirrt. "Wir suchen einen Vampir? Bist du deswegen noch da?"

Er nickte: "Ja oder dachtest du, man würde dich alleine ziehen lassen? Hab keine Sorge, kleine Grace, du wirst sicher sein." Väterlich strich er mit übers Haar.

Ich fühlte mich wie ein kleines Kind, das man vor dem bitteren Wandel des Lebens beschützen musste. Es gefiel mir zwar nicht alleine zu sein, aber diese Zwangsgemeinschaften waren auch keine Alternative auf Dauer.

Hielt man mich für schwach?

Dachte man ich könnte in dieser Welt, in diesem Dasein nicht alleine bestehen?

Seufzend stimmt ich dennoch zu: "Einverstanden, ich bleibe weiter unter eurer Obhut. Wer ist denn mein neuer Begleiter?"

Calogero schwieg einige Zeit, als überlege er, wie er es mir schonend beibrachte.

"Sein Name ist Alistair", antwortete er schließlich langsam, "und er ist schon recht alt, nun, das nehme ich jedenfalls an, denn er liebt das Schweigen. Du solltest vorsichtig mit ihm umgehen, er kann schwierig sein."

Fragend schaute ich ihn an. "Schwierig?"

Er lachte leise auf: "Ja, denn er ist ein englischer Vampir, wie kein anderer. Die sind alle, mehr oder weniger, schwer im Umgang. Alistair kann sehr launisch sein, aber zudem misstraut er allem und jeden. Glaube meinen Worten, du musst ihn erleben und es selbst kennen lernen."

Wenn das nicht nach dem Beginn einer wunderbaren Freundschaft klingt, dachte ich und seufzte leise.

Ich ging durch die Straßen von London. Es regnete unerlässlich seit zwei Wochen. Sicher, das war perfekt für die Tarnung, denn wir konnten uns am Tage draußen zeigen, aber es war schlecht fürs Gemüt; mir war die Sonne und ein strahlend blauer Himmel lieber.

Unnötig nach Schutz vor Nässe und Kälte, die mir nichts ausmachte, suchend, betrat ich ein kleines Geschäft, das voll gestopft mit Büchern, alten Kunstdrucken und Figuren, sowie anderen Krimskrams war. Die Luft war erfüllt mit dem Duft der abgenutzten Buchseiten und aus einer Ecke drang der Geruch einer Katze.

"Kann ich der jungen Dame helfen?", fragte ein alter Mann freundlich, der an der Ladentheke stand.

Ich schenkte ihm ein kleines Lächeln und verneinte kurz. Neugierig schaute ich mich um und stellte fest, das sich alles hier um Mystik drehte.

Die Bücher enthielten Geschichten über Hexen, Dämonen, Werwölfe und Vampire. Schmunzelnd nahm ich ein Buch mit dem Titel 'Könige der Nacht' aus dem Regal und überflog die Texte und Bilder.

Eindeutig von einem Mensch geschrieben, dachte ich mir, denn kaum eines der Merkmale über Vampire stimmte mit der Realität, mit mir, überein. Ich schlief weder in einem Sarg, noch verbrannte ich in der Sonne oder starb durch einen Holzpflöck.

Die Gemälde sprachen noch weniger die Wahrheit; Bilder von alten, schaurigen Burgen bei Nacht, angebliche Vampire, die sich aus ihren Särgen erhoben und durch die Nacht flogen.

"Es sind ihre Gehirngespinnste. Wir wären langweilig für ihre Geschichten, so wie wir sind", sprach ein Mann, der unbemerkt heran getreten war. Seine Worte waren zu schnell und zu leise für einen Menschen.

Ich drehte mich um und sah in das blasse Gesicht eines unbekanntes Vampirs.

"Warum suchst du eine solche Stätte der Verleumdung und Lüge auf?", fragte er.

Ja, warum eigentlich? Ich war ohne Vorsatz in den Laden gegangen. Genauso gut hätte ich einen Supermarkt betreten können.

"Vielleicht aus dem selben Grund wie du", entgegnete ich ihm.

Warum interessierte ihn denn, was ich tue und warum ich das tue?

"Das denke ich wohl kaum, denn ich folgte dir", antwortete er in einem nüchternen Ton.

Irritiert sah ich ihn an. "Du folgst mir? Warum?"

"Es bringt nichts einen Vampir kreuz und quer durch ein Land zu folgen. Er würde nur weiter davon laufen. Nicht wir finden ihn, sondern er findet uns", wiederholte er Calogeros Worte, "Ich habe euch schon seit geraumer Zeit beobachtet, ab dem Moment, als ihr in Portsmouth an Land gingt."

Er grinste süffisant und ich musterte ihn skeptisch.

Arroganz, das war das, was mir ins Auge stach, die pure Arroganz und gefühlte Erhabenheit, die er ausstrahlte.

Nicht wir finden ihn, sondern er findet uns.

Wir suchten Alistair - er hatte uns gefunden.

"Du bist Alistair", nahm ich ihm die Vorstellung ab.

"Sehr gut. Grace", erwiderte er und sprach als würde ein kleines Kind loben.

Ich mochte diesen Kerl nicht, er war mir eindeutig unsympathisch, schon von seinem hochmütigen Auftreten her; dass er mir folgte machte es nicht gerade besser.

"Fein, du hast mich gefunden. Weißt du was das bedeutet?", fragte ich ihn schlicht.

"Ja, in der Tat und glaube mir, es liegt genauso wenig in meinem Interesse wie in deinem, aber zu meiner Verzweiflung bin ich Calogero noch etwas schuldig", meinte er und seufzte.

Ich war wahrlich überwältigt von der Freude die er mir entgegenbrachte.

"Verzeih, dass ich Teil deiner Schuldbegleichung bin, aber du hättest dich ja nicht verschulden müssen, dann wären wir beide jetzt nicht hier", antwortete ich kalt und schritt an ihm vorbei.

Sein Lachen ertönte leise an meinem Ohr. Machte er sich über mich lustig?

In der Tat, er ist schwierig.

Er folgte mir nach draußen, allerdings lief er nun offen neben mir und versteckte sich nicht. Schweigen tat er noch immer. Grimmig schaute er stur geradeaus.

Er musste Calogero eine Menge schuldig sein!

Der Regen prasselte auf uns nieder, während wir still durch die Straßen und Gassen zogen. Es macht mir nichts mehr aus, im Gegenteil, ich empfand es als angenehm. Es passte so gut zu meiner Stimmung, Sonnenschein wäre völlig fehl am Platz, hier neben diesem miesepetrigen Gesellen.

Völlig durchnässt betraten wir das Hotel, Calogero saß lächelnd in der Lobby. Er stand geschmeidig auf und kam auf uns zu.

"Alistair, so zeigst du dich endlich", sprach er. Alistair schnaubte leise. "Ich hätte mir denken können, dass du es weißt. Das", er deutete mit einem abwertenden Blick auf mich; "soll also die Begleichung meiner Schuld sein? Ein kleines, dummes Mädchen?" Wütend schaute ich ihn an. Klein und dumm? Ich knurrte und hätte Calogero mich nicht sanft zurückgehalten, hätte ich diesen nichts wissenden Idioten angegriffen.

"Beachte deine Wortwahl, Alistair! Grace mag noch jung sein, aber sie ist durchaus vernünftig und intelligent. In mancher Hinsicht vielleicht mehr als du", meinte Calogero, doch Alistair schnaubte nur wieder verächtlich.

"Wenn sie doch so vernünftig und intelligent ist", sprach er spottend, "warum muss ich dann den Babysitter geben? Soll sie doch sehen, wie sie in dieser kalten, dunklen Welt zu Recht kommt. Ihr Wohl ist nicht meine Sorge!"

Am liebsten hätte ich ihm gesagt, dass ich auf seine Sorge auch überhaupt keinen Wert legen würde, aber das würde Calogero nicht gefallen und ich wollte ihn nicht verärgern.

Ich war ihm dankbar, dass er mir geholfen hat, sehr dankbar.

Er sagte es wäre besser für mich nicht alleine zu sein, also glaubte ich ihm und nahm sogar solche Gesellschaft an.

Es war ein schmerzvoller Abschied gewesen. Hätte ich Tränen vergießen können, ich hätte es literweise getan.

Calogero hatte mir immer wieder gesagt, dass alles gut werden würde und dass wir uns wieder sehen. Ich glaubte ihm, und hoffte darauf.

Das Leben mit Alistair war anders als ich es mir vorgestellt hatte.

Es war tausendfach schlimmer!

Er nahm mich mit zu seinem Haus, eines dieser alten Herrenhäuser mitten in der Pampa von Wales. Der umliegende Wald war gut zum Jagen, das war aber auch schon der einzige Vorteil an meinem neuen Heim, oder sollte ich sagen: Gefängnis?

Denn mehr oder weniger war es nicht. Alistair hielt mich fest wie eine Schwerverbrecherin, nur zur Jagd durfte ich raus, einmal in der Woche.

Konnten Vampire vor Langeweile sterben?

Alistair redete nicht mit mir und wenn er es tat, dann wurde gleich ein Streit daraus. Also trafen wir schweigend einen Kompromiss - wir mieden uns, was in diesem unnötig großen Haus auch kein Problem war.

Ich blieb meist in meinem Zimmer und las oder zeichnete, während er - ich weiß gar nicht was er tat.

Ab und zu hörte ich wie er das Haus verließ und oftmals blieb er tagelang weg.

Die Zeit flog mir davon, ohne das ich es merkte. Sie hinterließ keine Spuren, weder an mir, noch an ihm, noch sonst irgendwo in meiner Nähe.

Eh ich mich versah waren fünf öde Jahre ins Land gezogen und ich hatte wohl alles gelesen, was die große Bibliothek in Alistairs Haus hergab.

Eins musste man ihm lassen, seine Büchersammlung war ausgezeichnet.

Die Regale war bis zur Decke gefüllt mit Literatur alter Zeit; Originalausgaben aus der Renaissance, die Klassiker großer englischer Schriftsteller und sogar antike Dramen.

Was auffiel, war die Übermacht englischer Schriftsteller, aber das war Alistair - stolz auf seine Heimat und die Geschichte seines Landes. Er war skeptisch gegenüber dem neuen. Amerika gefiel ihm ganz und gar nicht und er redete sehr schlecht über das Land, dem mein Herz gehörte. Doch es gab etwas das er noch weniger mochte - mich. Für Alistair war ich die Verkörperung der Moderne, eine rebellische, dumme Jugendliche, die weder Ahnung vom Leben, noch von der Ewigkeit oder sonst irgendetwas hatte.

"Was weißt du den schon?", diesen Satz hörte ich jedes Mal während unserer seltenen Gespräche. Es war sein liebstes Argument, wenn er nichts mehr erwidern konnte, weil er wusste, dass ich Recht hatte. Zumeist ging er danach für einige Tage außer Haus und sobald er wiederkam, gingen wir uns erneut aus dem Weg.

Aber irgendwann musste es ja mal endgültig krachen.

Ich hatte mich raus geschlichen, denn mein Gefängnis erdrückte mich. Ich brauchte Leben!

Deswegen schlich ich mich durch das Fenster hinaus und rannte in die nächste Stadt. Sie war weit entfernt gewesen, aber da ich schneller war als ein Mensch oder Tier, hatte ich den belebten Marktplatz innerhalb von wenigen Minuten erreicht.

Es war ein reges Treiben in dem Ort, obwohl es regnete. Menschen tummelten sich an den bunten Ständen des Herbstmarktes, feilschten um die besten Waren oder tratschten über den ein oder anderen Mitmenschen.

Wie grausam sie doch sein konnten. Stadtgespräch war ein junges Mädchen, das mit einem zehn Jahre älterem Mann durchgebrannt war.

Kopfschüttelnd ging ich weiter. Diese Leute hier waren so... konservativ. In Detroit sind ständig junge Leute abgehauen, um zu heiraten. Aber hier war das eine Todsünde.

Sie bezeichneten die arme Frau als Flittchen und nahmen noch so andere Wörter in den Mund. Was niemanden interessierte war die Tatsache, dass sie es aus Liebe tat.

Kann Liebe denn Sünde sein?

Ich schlenderte über den Platz, blieb an dem ein oder anderen Stand stehen und hörten den Menschen zu.

"Dieser Alte wird immer wunderlicher", flüsterte eine alte Frau der Gemüsehändlerin zu.

Uninteressant, dachte ich und wollte meinen Weg fortsetzen, aber die Frau fuhr fort: "Wie lange lebt er jetzt schon dort auf dem Hügel? 20 Jahre? 30 Jahre? Und er sieht

noch immer so aus wie damals."

"Ich habe gehört, er wäre hier geboren worden", antwortete die junge Händlerin, "vor über 400 Jahren."

"Das stimmt sicher nicht, niemand wird so alt", versuchte die Alte zu scherzen.

"Jedenfalls kein Mensch", ergänzte die andere leise.

Die Greisin starrte sie erschrocken an. "Aber Kind!, Sei still und rede nicht solchen Humbug!"

Sie konnten nur einen wunderlichen Alten meinen - Alistair.

Sie kennen unser Geheimnis, sie wissen, was wir sind und diese Wahrheit war so Angst einflößend, dass sie lieber vertrieben wird.

Es machte mich nervös und wütend zugleich.

Alistair hatte nicht auf die Geheimhaltung geachtet, wegen ihm standen wir auf der Klippe.

Ich verließ die Stadt und als mich kein Mensch mehr sehen konnte, rannte ich los. Wie der Wind rauschte ich zurück zu dem alten Herrenhaus auf dem Hügel. Polternd ging ich in Alistairs Arbeitszimmer, wo er ganz entspannt las.

Der hat vielleicht Nerven!

"Was willst du hier?", fragte er, ohne aufzuschauen, "Mein Arbeitszimmer ist doch tabu für dich."

Knurrend baute ich mich vor ihm auf.

"Wie konntest du das zulassen?"

"Wovon redest du?", fragte er ruhig weiter. Er sag mich nicht an, sondern las, wie selbstverständlich, weiter.

"Sieh mich an, wenn ich mit dir rede! Sieh mich an!", befahl ich ihm und er hatte keine Wahl mehr. Er schaute auf.

"Sie wissen es", verkündete ich ihm knurrend, "Es ist deine Schuld, dass sie Menschen dieser Stadt es wissen! Weißt du denn nicht was das bedeutet? Unser Geheimnis zu bewahren ist unser wichtigstes Gesetz. Schert dich das überhaupt nicht?"

"Ich kümmere mich darum, aber es sind nur kleine dumme Menschen", seine Stimme klang gelassen.

Mein Lachen klang hysterisch. "Ach ja? Sie wissen es aber und das haben sie selbst herausgefunden oder bist du in die Stadt marschiert und hast es verkündet?"

Du warst zu leichtsinnig, es ist deine Schuld. Du hättest aufpassen können, umherziehen und dich verstecken, wie andere Vampire!"

"Ich war zuerst hier, das ist mein Land!", fauchte er leise.

"Dein Land? Nur weil du eine Urkunde hast, wo das so geschrieben steht? Diese Menschen leben hier! Es ist ihr Zuhause, ihr Land, nicht deins! Du bist nur ein ewiger Schandfleck hier. Eigentlich solltest du in der Erde liegen und verrotten!", schrie ich ihn an. "Wir alle sollten längst nicht mehr hier sein", murmelte ich leise dazu.

Ein tiefes, bedrohliches Knurren drang aus seiner Brust.

"Du unwissende, nichtsnutzige Göre, was weißt du denn schon? Wie kannst du es wagen, so mit mir zu sprechen?"

"Ich rede mit einem verblödeten Egoisten ganz wie ich will. Hast du auch einmal an andere gedacht? Kein Wunder, dass du so allein und isoliert bist. Wer will schon mit einem so einem durchgeknallten Pessimisten zusammen sein?!"

Sein Gesicht versteinerte sich.

Spiegelte sich tatsächlich Schmerz darin?

"Verschwinde!", zischte er.

"Alistair? Bitte, ich...", versuchte ich mich zu entschuldigen, denn ich war nicht fair gewesen. Er hatte mich bei sich aufgenommen, obwohl er das Alleinsein liebte und mich nicht mochte.

"Verschwinde, eh ich mich vergesse", knurrte er, "Verschwinde! Sofort! Pack deine Sachen und geh."

Er saß regungslos auf dem Sessel, aber seine Augen sprühten glühende Funken.

Langsam ging ich rückwärts aus dem Raum.

"Es tut mir Leid", flüsterte ich leise, dann drehte ich mich um und rannte in mein Zimmer.

Meine wenigen Habseligkeiten waren schnell zusammen gepackt.

Ohne ein weiteres Wort, ohne einen weiteren Blick, verließ ich Wales.